

QK. 532, 13.

B. m. II, 641

Zufällige Gedanken

von der

unrichtigen Aussprache verschiedener
Buchstaben.

II d
388

Womit

die Feyer

des sogenannten

X 2316488

Gregorienfestes,

welches

den 27 und 28 April dieses Jahrs

einfällt,

ankündigt

Georg Heinrich Martini

d. W. M. u. d. Schule Rektor.



St. Annaberg,

mit August Valentin Griefens Schriften.

33



Sein vernünftiger Mensch wird leugnen, daß die Folgen unsers ersten Unterrichts von einem weitläufigen Umfange sind, und sich auf das ganze künftige Leben erstrecken. Ist derselbe gut gewesen, so werden wir tausendertley Vorzüge vor solchen besitzen, die das Unglück hatten, der Anweisung eines ungeschickten Lehrers anvertrauet zu werden. War er hingegen schlecht, so werden wir auch wieder mancherley Mängel an uns spüren, wovon derjenige frey ist, der einen klugen und geschickten Lehrer zum ersten Anführer hatte. Wir würden diese Wahrheit durch mehr, als ein Beyspiel, erläutern können, wenn es nöthig wäre, und der enge Raum unsers Blattes verstatete. Folglich wollen wir nur bey der unrichtigen Aussprache verschiedener Buchstaben stehen bleiben, und etliche zufällige Gedanken davon entdecken.

Wir in unsern Gegenden wissen fast durchgängig nicht, was **b** und **p**, **d** und **t** sey; wie sich die Töne **ä**, **ö** von **e**, **ü**, **y** von **i** unterscheiden; und können auch **g**, **j** und **k** meistens nicht richtig aussprechen. Allein woher kömmt solches? und was sind die Folgen hiervon? Der Grund ist nirgends anders, als in der ersten Anweisung zur Aussprache zu suchen. Da wird uns nicht gewiesen, wie sich die Schalle **b** und **p**, **d** und **t** unterscheiden, sondern man sagt uns, ein Buchstabe sey ein weiches, oder hartes **p** und **t**, ohne daß man uns zeigt, wie wir jenes durch eine gelindere, dieses durch eine härtere Aussprache bilden sollen. In Ansehung der Doppellauter verhält sichs ebenfalls so. Man spricht, diese Figuren **ä**, **ö** heißen **e** aus; da man unstreitig weit besser thun würde, wenn man ihren Unterscheid gleich durch den Ton bemerkte, und gar nichts von **ae**, **oe** sagte. Dieses würde der beste, der sicherste Weg seyn, Kindern diese Figuren richtig aussprechen zu lernen. Nicht anders stehet es mit dem **ü** und **y**, welche wir wie **i** aus-

sprechen

sprechen. Und eben so groß ist auch die Verwirrung des g, j, und k, welche wir eben deswegen nicht richtig ausdrücken, weil wir es in der Jugend nicht richtig gelernt haben.

Die Folgen hiervon müssen nicht anders, als unangenehm und schädlich seyn. Unangenehm sind sie, weil wir in Gefahr stehen, verhöhnet und ausgelacht zu werden, wenn wir mit einem Lausitzer, Schlesier, Niedersachsen, oder andern sprechen, welche die Werkzeuge der Sprache so in ihrer Gewalt haben, daß sie jeglichen stummen und selbstlautenden Buchstaben richtig genug unterscheiden können. Wir haben den Schaden hiervon, daß wir nie richtig genug lesen, daß wir in der Rechtschreibung leicht fehlen, und dieselbe endlich mit vieler Mühe erst lernen, wenn wir d mit t, p mit b, ö mit å oder e u. s. f. unzähligemal vermischet haben. Der hauptsächlichste Schade zeiget sich aber bey Erlernung fremder Sprachen. Wie oft sprechen wir, in der französischen, z. B. das u falsch aus? Da wir dieses wie ü lesen sollten, so geben wir ihm immer den Ton eines i; und dadurch geschieheth es, daß wir uns entweder undeutlich ausdrücken, oder manchemal Dinge sagen, die uns nicht in die Gedanken gekommen sind. Aus diesem wenigen wird sattfam erhellen, wie sorgfältig uns diese Kleinigkeiten, wie sie mancher nennen könnte, gelehret werden sollten, und wie eifrig wir an uns zu arbeiten haben, wenn wir solchen Unterschied in der Jugend nicht gelernt, um einen wichtigen Fehler an uns zu verbessern und abzuheffen. Meine gegenwärtige Absicht erlaubet mir nicht, diese Sache weiter auszuführen, und durch mancherley Beyspiele zu erläutern; solches läßt sich auch in einer gedruckten Schrift nicht süglich thun, weil das meiste auf den mündlichen Unterricht eines guten und geschickten Lehrers ankömmt. Macht dieser die Töne selbst vor, so richtet er in zwo Stunden mehr aus, als wir in zween Bogen sagen können. Genug, diese wenigen Anmerkungen sollen zu weiter nichts dienen, als meine Landsleute in diesem Stücke aufmerktsamer machen. Vielleicht

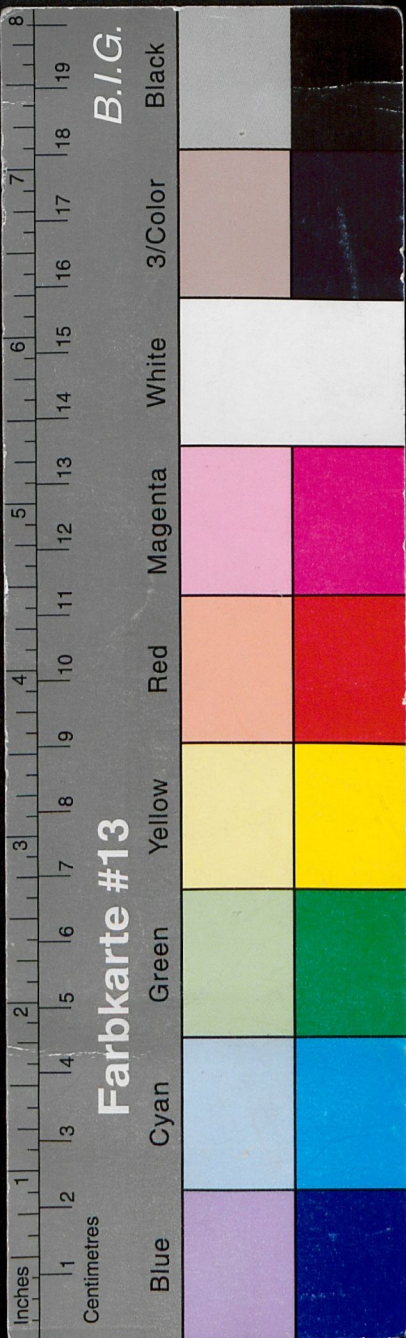
QX
Td
388

leicht bewerkstelliget sie so viel, daß mancher Lehrer, oder Vater, bey der künftigen Unterweisung seiner Kinder, darauf siehet. Die Sache ist nicht schwer, wenn sie in der Jugend geschieht: weit schwerer aber, wenn sie in einem gewissen Alter erst vorgenommen werden soll. Werden wir sehen, daß Leser, die ohne Vorurtheile sind, unsere Gedanken geneigt aufnehmen, so gedenken wir, bey künftigen Gelegenheiten, auch andere Anmerkungen über wichtigere Theile der Erziehung und Anweisung mitzutheilen. Eine Beschäftigung von dieser Art wird man nie verächtlich ansehen dürfen. Man kann nie zu viele Mühe und Arbeit auf die Jugend verwenden.

Doch ich will zur Hauptsache selbst kommen, warum ich dieses schreibe. Gegenwärtige Zeiten sollten eine Einladung zur Feyer des sogenannten Schulfestes seyn: allein die traurigen Schicksale unsers bedrängten Vaterlandes verstaten uns nicht, solches auf die sonst gewöhnliche Art zu begehen. Unser Herz ist auf das empfindlichste gerührt, daß wir solches schreiben, und gleich zum erstenmal schreiben müssen, da wir diesem Feste beywohnen. Der Höchste gebe mir nach seiner unansprechlichen Gnade, daß wir solches zum ersten, und zum letztenmal also begehen, und daß wir, nach so vielen Klagliedern, bald wieder Jubeltöne anheben können! Er nehme unser ganzes Sachsen in seine besondere Aufsicht, und lasse hauptsächlich unser geliebtes Annaberg ins künftige nicht weniger, als wie bishero, seiner väterlichen Vorsorge empfohlen seyn, daß jeder Stand, jeder Bürger, jeder Einwohner blühe und gedeihe, hingegen aber vor allen Gefahren und Drangsalen sicher seyn möge! Dieses sind unsere stillen Wünsche, die wir für das Beste eines Ortes thun, an welchem wir ehemals Wohlthaten genossen, und an dessen Schule uns Gott wieder zu arbeiten beruffen hat. Der Geber alles Guten erhöere dieselben, so werden wir bey dem allgemeinen Wohlfeyn nicht unglücklich seyn!

Annaberg, den 24. April 1761.

74



Farbkarte #13

B.I.G.

QK. 532, 13

B. m. II, 641

II d
388

Zufällige Gedanken
von der
unrichtigen Aussprache verschiedener
Buchstaben.

Womit
die Feyer
des sogenannten
Gregorienfestes,

X 2316488

welches
den 27 und 28 April dieses Jahrs
einfällt,
ankündigt
Georg Heinrich Martini
d. W. M. u. d. Schule Rektor.



St. Annaberg,

mit August Valentin Griesens Schriften.

33

